

Satzfelder Zeitung.

Organ für lokale Interessen, Landwirtschaft, Handel, Verkehr und öffentliches Leben.

Er scheint jeden Sonntag.

Pränumerationspreise:

Die „Satzfelder Zeitung“ erscheint jeden Sonntag Früh und kostet mit freier Postversendung oder Zustellung ins Haus:

ganzzährig	4 fl.
halbjährig	2 fl.
vierteljährig	1 fl.

Einzelne Nummern 10 kr.

Man pränumeriert am Einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Satzfelder Zeitung“
Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.
Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Inserate

werden nur gegen Vorauszahlung in allen Landessprachen angenommen und kosten die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung 5 kr., bei mehrmaliger Einschaltung 4 kr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 kr.

„Eingeseendet“ und „Öffener Sprechsal“ die Zeile 10 kr.

Inserate für die „Satzfelder Zeitung“ übernehmen: in Wien die Annoncen-Expeditionen: Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler (Otto Waack), Alois Dypell, M. Dufes, Genrich Schafel, J. Danneberg und Moriz Stern; in Budapest die Annoncen-Expeditionen: A. B. Goldberger und Anton Meze; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Comp.; in Hamburg: Adolf Steiner und in Paris die Agenten Gavas, Rue Notre-Dame

Geld macht nicht glücklich.

(C. O.) Die Menschen waren immer so, wie heute. Sie suchten das Glück des Lebens immer im Besitze des Geldes. Den Begriff der Armuth verband man zu allen Zeiten mit dem Mangel an irdischen Gütern. Solche Zeiten, wie die heutigen, wo jeder nur nach möglichst großem irdischen Reichtume lechzt und trachtet, gab es vor Jahrhunderten und Jahrtausenden. Dies beweist uns ja auch jenes „Goldene Kalb“, welches das Volk Israel zu seinem Gott machte, wie es im 2. Buche Moses, 32. Kapitel, 4. Vers geschrieben steht. Allerdings haben diese Geld und Gold anbetenden Erscheinungen in jedem Zeitabschnitte eine andere Form. Ein allgemeiner Zug an ihnen bleibt jedoch unwandelbar derselbe. Man trachtet nach Reichtum fast immer aus dem Grunde, damit man mit Hilfe desselben je mehr von irdischen Freuden und Annehmlichkeiten genießen könne. Eine Ausnahme hievon macht der Bauer, ganz besonders der deutsche Bauer. Je mehr er erworben hat, desto mehr will er erwerben und verwerthet sein erworbenes Geld ausschließlich auf Ankauf von Feld. Sein Hauptbestreben ist, je mehr Viertelstücken Feld zu besitzen und seinen Kindern je mehr Viertelstücken Feld hinterlassen oder noch bei Lebzeiten übergeben zu können. Seine Lebensweise ändert er wenig. Ja es gibt Fälle, wo wohlhabende Leute einfacher, genauer sind im Essen und Trinken, als Tagelöhner. Und auch mit sonstigen Ausgaben wird geknickt. Höchstens, daß die Frauenzimmer sich einen größeren Kleiderluxus erlauben.

Der Bauer, der so lebt, ist mit sich zufrieden, weil seine Eitelkeit, sein Stolz befriedigt ist. Ob er glücklich ist, das ist eine ganz andere Frage und

diese läßt sich nicht so ohne weiters kurz beantworten. Kommt es doch darauf an, welchen Begriff sich ein solcher Bauer vom Glück macht. Denn es ist eine unleugbare Thatsache, daß das Glück kein allgemein gültiger Begriff ist, sondern sich nach der persönlichen Denkweise eines jeden einzelnen Menschen anders gestaltet. Nur in einer Angelegenheit finden wir einen allgemein gültigen Begriff des Glückes, in der Gesundheit. Wer Gesundheit hat, nämlich geistige und körperliche Frische, der muß sich unbedingt glücklich fühlen, denn, geistige Frische kann nur der haben, den Leidenschaften und Begierden, Sorgen und Kummer nicht gäulen und körperliche Frische finden wir bei dem, der seine Berufspflichten mit Lust, ungehindert von körperlichen Leiden erfüllen kann und auch erfüllt. Dies ist also beim König, wie beim Tagelöhner unbestreitbares Glück.

Alles andere im Leben kann man sich erwerben, wenigstens in dem Maße, das man sich und die Seinen versorgen kann, wenn man geistig und körperlich frisch und gesund ist. Und dies ist für die Zufriedenheit im Erdenleben genug.

Quält man sich jedoch mit dem Glauben, daß nur Reichtum glücklich machen könne, so ist man krank an der Seele, am Denken, am Geist. Wir sind Sklaven einer Leidenschaft.

Die Geschichte hat zahllose Beispiele dafür, daß Reichtum nicht glücklich macht. Wir wollen von vielen hier nur eines erwähnen. Am Anfange des 16. Jahrhunderts, als die Spanier in dem neuentdeckten Amerika große Reichtümer erpreßten und raubten, betrieben dieses abscheuliche Handwerk ganz besonders die zwei spanischen Granden Bombadilla und Ximenes. Auch sie waren nach Amerika gesegelt, um von dort Gold, Perlen, Diamanten, kurz, un-

ermessliche Reichtümer nach Hause zu schleppen. Auf der Insel Hispaniola, dem jetzigen Haiti, erbeuteten sie eine Goldstufe im Gewicht von 37 Pfund. Am Abend hatten sie sich ein Spanferkel gebraten. „Halt“, rief der Eine, „heute wollen wir von einem wirklichen goldenen Tische essen. Legt das gebratene Schweinchen auf die Goldstufe“. So geschah es auch und stolz schmauseten die beiden Abenteurer vom goldenen Tische. Wenige Jahre genügten und sie waren unermessliche reiche Leute. Im Jahre 1502 unternahmen sie den Rückweg in die Heimath; 25 Schiffe mit 500 Kriegern begleiteten sie, damit ihnen die Seeräuber nichts anhaben könnten. Die 37 Pfund schwere Goldstufe war in einem Kasten verpackt und sollte der Königin verehrt werden. Zehn Meilen von der Küste jedoch brach ein Sturm los, der die Flotte zu Grunde richtete. Bombadilla ertrank und seine Schätze — auch die Goldstufe — liegen noch auf dem Meeresgrunde bei Haiti, Ximenes und mit ihm der fünfte Theil der Schiffe und Schätze wurde gerettet. Er kam glücklich nach Spanien und besaß immer noch Millionen. Allein in wenigen Jahren waren dieselben zerronnen und Ximenes war wieder arm wie ein Bettler. Auf einem jämmerlichen Strohlager hingestreckt, brachte er seine letzten Lebensstunden zu und hatte nichts zu essen; er starb am Hungertode. Bevor er die Augen auf ewig schloß, sagte er: Ich besaß Millionen und starbe Hungers. Gold macht nicht glücklich, mein Golddurst ist gestillt.

Das ist eine erschütternde lehrreiche Geschichte, welche warnend zu den Herzen der Geld- und Goldjäger spricht. Wie viel setzen Goldgierige daran, um Reichtümer zusammen zu scharren. Ehre und guter Name, die edelsten Gefühle und das erhabenste Denken werden der Goldgier zum Opfer gebracht und das

Feuilleton.

„Die Ehre des Herrn v. Zsigárdy.“

Von Josef Hevesi.

Als sich Karl v. Zsigárdy vom Spieltische erhob, warf er den Saalbedienten die wenigen Gulden hin, die ihm noch übrig geblieben waren und schwankte halb betäubt zum großen gothischen Thore des Casino's hinaus.

Drinnen im Spielzimmer beim gelben Scheine der flackernden Gasflammen hatte er gar nicht wahrgenommen, daß der Morgen schon angebrochen war . . .

Auf den Straßen begann das Leben zu erwachen, das täglich sich erneuernde, alternde und doch stets jugendfrische Leben mit seinen tausend Kleinklichkeiten, eitlem Nichtigkeiten, läppischen Nahrung Sorgen und lächerlichen Genüssen.

Er sah den Pulsschlag dieses Lebens in der lächelnd hervortretenden Sonne, in den an ihm vorbeisauenden Equipagen, in den zerlumpte, an ihr Tagewerf hastenden Arbeitern, in den sich öffnenden Kaufläden und in den schläfrig blickenden Domestiken.

Der Umstand, daß seine Taschen leer, daß er ganz und gar zugrunde gerichtet war, ließ ihn gleichsam, als blicke er in einen Hohlspiegel, die ganze Welt in einem Zerrbilde sehen.

Jetzt, da er wußte und fühlte, daß ihm nicht mehr geblieben, wofür er ferner kämpfen sollte, jetzt erst begann er einzusehen, daß es eigentlich lächerlich sei, um solcher Lappalien willen, wie sie das Leben biete, sich weiter zu mühen. Nachdem er die Rosen schon abgeerntet, was sollen ihm die Dornen?

Und wie er so vom Nachtwachen in halber Betäubung und ermattet vom Ueberreiz der Nerven die breite, große Hauptstraße entlang wandelte, auf welcher das Leben schon in raschen Schlägen pulsrte, erfaßte sein betäubtes Gehirn, seine ermattete Seele, sein ödes Gemüth immer mehr der Gedanke der Abrechnung. Der Betrag — 25.000 fl., den er heute Nachts verspielt hatte. Und dazu noch 10.000 fl., und dieser letztere Betrag, für welchen er seine Ehre verpfändet, ist bei seinem erschöpften Kredite für ihn nunmehr ebenso unerreichbar, wie die Spiegelungen der Fata morgana.

Wer würde ihm noch Geld leihen? Und wenn er selbst dieses Geld bekäme, um dieser Ehrenpflicht zu genügen, was dann? Weiter kämpfen um dies Leben mit seinen tausend jämmerlichen Lappalien . . . Ah!

Und von Neuem sah er den grünen Spieltisch vor sich mit den glänzenden Goldstücken in dem von fahlem Gaslicht erhellenen Gemache, die karrirte Rückseite der Karten, deren seine Glätte er noch zwischen den Fingern zu fühlen vermeinte.

Doch nein, nein, es war Blendwerk.

Er sah jetzt nicht beim Spieltische, sondern auf einer

Bank draußen im Stadtwäldchen und vor ihm auf dem grünen Rasen glänzten Goldstücke gleich die im Thau badenden Sonnenstrahlen. Und das, was sich in seiner Hand so fein anfühlte, waren keine Karten mit karrirter Rückseite, sondern zwei Platanenblätter, die in seinen Schoß herabgefallen waren, während er mit düsterem, verdunkeltem Hirn Abschied nahm von der im Morgen-glauze strahlenden, thauglänzenden Welt.

Er drückte auf eine Feder seines kunstvoll geschlitzten Schreibtisches und eine kleine Lade schnellte hervor. In derselben lag ein prächtig ziselirter, wunderbar gearbeiteter Revolver.

Er prüfte ihn sorgfältig und fand ihn vollkommen in Ordnung.

Ein Druck und die Komödie wäre zu Ende.

Beruhigt legte er die Waffe wieder vor sich hin.

Nun hatte er nichts mehr zu fürchten. Hier lag der Befreier. Dieses kleine zierliche Ding wird ihn erlösen von Glend, Arbeit und Christlosigkeit.

Die Wanduhr hub an zu schlagen.

Es war zehn Uhr.

Noch hatte er Zeit.

Er verschloß die Thüre und warf sich so wie er war, angekleidet aufs Bett. Er war sehr müde, matt und schlaff.

Ausgeruht, mit frischer Kraft wollte er den langen Weg antreten.

Ende des wucherigen Lebens verläuft im bitteren Glend und Jammer.

Die obige Geschichte mahnt uns aber auch gar gewaltig daran, daß unrechtes Gut äußerst selten an den dritten Erben kommt. Jene Schätze, welche Bombadilla und Ximenes zusammengebracht hatten, waren geraubt und erpreßt. Sie trugen dem Flucht der Unredlichkeit an sich und derselbe diente den beiden Goldjägern zum Verderben.

Mancher Gold- und Reichthumsjäger von heute lacht und ist vielleicht im Stande, uns Beispiele zu nennen, daß sich gar Mancher, der auf unredliche Weise zum Reichthum gelangt ist, ganz wohl fühlt und die Freuden des Lebens in Hülle und Fülle genießt. Aber wir halten unsere Behauptung aufrecht und sagen, solches Gut bietet keinen reinen Genuß und keine herzliche Freude. Man jagt unsinnig von einem Vergnügen zum andern um sich zu betäuben und die Stimme des Gewissens nicht zu hören.

Aber auch durch Fleiß und redliche Anstrengung, oder durch Erbschaft und Gewinn erworbenes Geld macht nicht glücklich. Es erfüllt uns mit Furcht und Angst, wir könnten es verlieren, es könnte uns gestohlen werden, oder irgend Einer könnte von uns ein Darlehen verlangen. So legt es den Grund zum häßlichen und lächerlichen Geize.

Wir brauchen einen Reichen, wenn er einmal dem Geize verfallen ist, nur zu beobachten, wie er immer eine jammervolle Miene macht und ach und wehklagt, damit ja Niemand von ihm etwas verlange.

Die Praffer vergeuden alles, die Geizigen geben nichts her; beide aber sterben nach einem unruhigen Leben am Hunger.

Wenn wir Nahrung und Kleider haben, so laßt uns begnügen: sagt das Bibel. Wenn wir geistig und körperlich gesund sind, unsere Pflichten treu verrichten und guten Namen und Ehre behalten, dann sind wir glücklich, sagen wir: denn Geld macht nicht glücklich.

Wochen-Chronik.

Ein großes Ereigniß ist im Hause Sr. Excellenz des Hrn. Grafen Andreas Szekonic's eingetreten. Die mit allen Vorzügen des Geistes und des Körpers ausgestattete Tochter desselben, Comtesse Andrea Szekonic's, hat sich nämlich dieser Tage mit dem Subären-Oberlieutenant Grafen Andor Szécheny, dem Sprossen einer hochangesehenen altadeligen Familie, in Fischel verlobt. Die Nachricht von dieser interessanten Verlobung hat allenthalben angenehm überrascht und sind dem Brautpaare aus den weitesten und vornehmsten Kreisen massenhaft Gratulationen zugegangen. Wie wir vernehmen, wird die Trauung des jungen Paares am 13. Oktober l. J. im hies. Kastell zugleich mit der silbernen Hochzeit der Bräutelerin, Sr. Excellenz des Grafen Andreas Szekonic's und dessen edelherziger Gemahlin, geb. Gräfin Constance Cziráky, stattfinden und wird dieses doppelte Familienfest in der denkbar feierlichsten Weise begangen werden, wozu schon jetzt die umfassendsten Vorbereitungen im Zuge sind.

Am Namensstagsfeier. Der hies. allgemein geachtete Bezirks-Unterrichter, Hr. Jakob Bekk, feierte am Mittwoch, den 25. d. M., sein Namensfest, aus welchem Anlasse sich Vormittags in dessen Amtlokalitäten der gesammte Beamtenkörper des kön. ung. Bezirksgerichtes und Grundbuchsamtes sowie auch viele Freunde und Verehrer des Gefeierten zur Gratulation einfanden. Hr. Bezirksunterrichter dankte Allen, sichtlich gerührt, für ihre Aufmerksamkeit

Und wie er so dalag, lang hingestreckt, mit vor Ueberreiz abgestumpfter Seele, zogen die Bilder, die sich seinem Gedächtnisse am stärksten eingepägt, in kaleidoskopischer Abwechslung an ihm vorbei.

Seine von goldigen Strahlen umfränzte Kindheit, seine in Genüsse getauchte Jugend und sein von Leidenschaften durchtobtes Mannesalter.

Jetzt trat Alles in stark markirten Linien vor ihn hin.

Er durchlebte nochmals alle Phasen seines Lebens und als er beim Pistolenlauf angelangt war, vermochte er nicht zu begreifen, was ihn auf diesen Weg gedrängt. Und sollte er sein Leben von Neuem beginnen, so könnte er auch jetzt nicht anders handeln, wüßte nicht auf andere Weise zu leben, als er gethan.

Was ist das Leben, wenn nicht Genuß?

Berlohnt es denn zu leben, allein nur um des Lebens willen?

Ist es denn nicht reine Stupidität, zu arbeiten, sich abzurackern, abzumühen und zu dulden, einzig und allein nur, damit wir leben und leiden?

Wenn schon der Genuß an sich jämmerlich ist, was ist dann erst das eigentliche Glend?

Zum Glück wohnt in diesem Pistolenlauf der Erlöser. Aus der dunklen Höhlung lächelt es ihm kokett und verführerisch entgegen.

O, er fennt dieses Lächeln.

keit und lud selbe zu einem kleinen Imbiß ein, bei welchem es an herzlich gemeinten Toasten nicht mangelte. Die Gratulationen fanden Mittags in der Wohnung des Gefeierten ihre Fortsetzung, wofelbst die intimen Freunde desselben zur Tafel geladen waren, bei welcher die Gattin des Festgebers in liebenswürdigster Weise die Honneurs machte und wobei es bis in den späten Nachmittag recht lustig herging. Wir schließen uns den Gratulanten ebenfalls an, indem wir Hrn. Bezirks-Unterrichter Bekk anlässlich seines Namensfestes ein aufrichtiges „Guten“ darbringen.

Soßes Alter. Am Freitag, den 20. d. M., ist hier die älteste Frau unseres Ortes an Altersschwäche gestorben. Es ist dies die Ausbehalter-Gattin Margaretha Ackermann, geb. Schwarz, welche das äußerst seltene Alter von 99 Jahren erreichte. Dieselbe war bis in ihre letzten Tage geistig und körperlich frisch und besuchte regelmäßig die Kirche. Dieselbe war zweimal verheiratet u. zw. heirathete sie das erstmal im Alter von 26 Jahren den hies. Dekonomen Johann Paul, mit welchem sie 15 Jahre in glücklicher Ehe lebte. Nach 2-jähriger Wittenschaft also im Alter von 43 Jahren ging sie mit dem hies. Dekonomen Anton Ackermann die zweite Ehe ein, mit welchem sie bis zu ihrem Ableben, also 56 Jahre hindurch, glücklich und zufrieden lebte. Die Verstorbene hinterläßt außer ihrem zweiten Manne noch 7 lebende Kinder, 19 Enkel und 7 Urenkel.

X Todesfall. Eine alte Matrone unseres Ortes, Witwe Franziska Beckinger, Schwiegermutter des hies. Schneidemeisters, Hrn. Math. Decker, hat am Donnerstag, den 26. d. M., in ihrem 57. Lebensjahre die Augen für immer geschlossen. Das Leichenbegängniß der allbekannten Frau fand am Freitag, den 27. d. M., Nachmittags 5 Uhr, unter reger Theilnahme von Leidtragenden statt. Am Grabe brachte der hies. Gewerbe-Gesangverein, dessen Mitglied Herr Decker ist, das erste Mal unter Leitung seines tüchtigen Chormeisters, Hrn. Joh. Meiner, einen ergreifenden Trauerchoral exact zum Vortrage, welcher auf die Trauerversammlung einen tiefen und nachhaltigen Eindruck ausübte. Möge die Verbliebene sanft ruhen! Friede ihrer Asche!

Im Besuche der Ausstellung von mit elektrischer Kraft betriebenen gewerblichen Arbeitsmaschinen, welche gegenwärtig in Budapest eröffnet ist, haben sich folgende Herren Gewerbetreibenden gemeldet: Rudolf Decker, Johann Schneider, Mathias Krutzen, Josef Scherer, Johann Hemmert, Josef Bach, Johann Keppinger, Nikolaus Wapand und Mathias Weidner. Dieselben treten am Dienstag, den 31. d. M., mit dem Abends 1/11 Uhr, von hier abgehenden Personenzug in Begleitung des korporationssekretärs, Hrn. Josef Ackermann, die Reise nach Budapest an.

Unglücksfälle. Zwei folgenschwere Unglücksfälle haben sich im Laufe dieser Woche hier ereignet, welche wieder ein Zeugniß davon ablegen, was eigene Unvorsichtigkeit für böse Folgen haben kann. Im Hofe des hies. Dekonomen, Math. Stärrz, spielte sich nämlich am Montag, den 23. d. M., der 10-jährige Nikolaus, Sohn des hies. Rasen's, Hrn. Johann Schummer, bei der im Gange befindlichen Gypelerschmaschine, wobei er an der Transmissionsstange so unglücklich hängen blieb, daß er von derselben zum Boden geschleudert wurde, wobei er sich den linken Arm am Ellbogen auseinanderriß und ihm der Oberarmknochen völlig durchgebrochen wurde, so daß das Fleisch in Fetzen herunterhing. Der Unglückliche wurde nach Anlegung eines Nothverbandes in die elterliche Wohnung gebracht, wo ihm die sorgsamste Pflege zu Theil wird; derselbe dürfte jedoch zeitweilig ein Krüppel bleiben. — Im Hofe des hies. Inoffen, Joh. Schir, ereignete sich am Freitag, den 27. d. M., ebenfalls ein bedauerlicher Unfall. Der 18-jährige Sohn Johann, des Dekonomen, Michael Fiedler, war nämlich bei Schir als Maschinenherr bei der Dreifachmaschine beschäftigt, und passirte ihm beim Delen des Gypel's das Unglück, daß er mit der Unterhose in dem Kammrädern hängen blieb und so unglücklich in die Zahnräder gezogen wurde, daß

Nur Eveline kann so lächeln! . . .

O, Eveline!

O, reizende Komtesse! . . . Wie liebe ich Sie! . . .

Warum wollen Sie mir nicht glauben? Sie halten mich für leichtsinnig? Sie haben Recht . . . Doch wissen Sie . . . für Sie, Komtesse, für Sie wäre ich selbst im Stande — zu arbeiten! . . .

Aber Sie glauben mir nicht . . . Ja, Sie glauben mir? Gut. Stellen Sie mich auf die Probe. Ich schwöre Ihnen, nie in den farbigen Spiegel eines weiblichen Auges zu blicken, so lange mir Ihre Augen zulächeln . . .

Die Uhr schlug die erste Stunde.

Aus einem dumpfen Schlafe erwachend, reckte der Mann seine schlafmüden Glieder und sprang auf. Sein Zimmer war voll von flüchtigem Golde der Sonnenstrahlen und deren lachender Helle. Licht, Glanz, Strahlenschein lächelten ihn an von jedem Möbelstücke. Und auch der auf dem Schreibtische liegende Revolver schien ihm zuzulächeln. Herr v. Zsigárdy langte nach ihm mit einem Lächeln auf den Lippen.

„Dummheit,“ murmelte er dann, „dazu habe ich noch immer Zeit.“ Komtesse Eveline hätte ich fast vergessen, trotzdem ich eben jetzt zur Erlangung ihrer Hand die besten Chancen habe. Vorgestern bei der Jagd hatte sie sich fast schon verrathen. „Nur Geduld!“ sprach sie zu

er sich an beiden Füßen erhebliche Quetschungen zuzog. Die Verletzungen sind insofern gefährlicher Natur, nachdem auch die Knochen beschädigt sind.

V Jubiläums-Feier. Der hies. Gewerbe-Gehilfen-Unterstützungsverein begeht heute sein 20-jähriges Jubiläum, aus welchem Anlasse der Verein Vormittags um 1/10 Uhr eine Festmesse halten läßt, zu welcher auch die Habsfelder bürgerl. freiw. Feuerwehr wie auch das bürgerl. Schützenkorps in pleine parade ausrücken werden. Mittags 12 Uhr findet im Bäuerle'schen Lokale ein Bankett, und Abends ein Tanzkränzchen statt. Nach dem auch mehrere auswärtige Vereine und Corporationen ihr deputatives Erscheinen zugesagt haben, dürfte sich diese Feier zu einem solennen Feste gestalten, über dessen Verlauf wir in nächster Nummer ausführlich berichten werden.

Liedertafel. Wie wir bereits berichteten, veranstaltet der hies. Gewerbe-Gesangverein heute Sonntag, den 29. d. M., Abends 8 Uhr, in den Gartenlokalitäten des Hotel „Schaff“ seine III. Pflicht-Liedertafel, deren höchst interessantes Programm wir bereits veröffentlichten. Wir machen daher auf diese heutige Liedertafel, bei welcher dem p. t. Publikum genutzreiche Stunden geboten werden, nochmals ganz besonders aufmerksam.

Das hies. Handels- und Gewerbe-Casino veranstaltet am 20. August l. J. (König Stefan) in den eigenen Vereinslokalitäten ein Tanzkränzchen, zu welchem die Einladungen dieser Tage ergehen werden. Bei der Beliebtheit, welcher sich die Unterhaltungen im „Handels- und Gewerbe-Casino“ stets erfreuen, ist auch diesem Tanzkränzchen ein schönes Gelingen zu prognostizieren.

X Tanzunterhaltungen. Die Lovriner Jugend arrangirte am verfloffenen Samstag, den 21. d. M., in den dortigen Casino-Lokalitäten ein Tanzkränzchen, welches sich eines überaus regen Besuches zu erfreuen hatte, und mühte der weise Ben Akiba sofort mit langer Nase abzuziehen, wollte er hier von seinem Wahlspruch: „Mez schon dagewesen!“ Gebrauch machen, denn dies war wirklich noch nicht dagewesen! Die gesammte Intelligenz Lovrin's, sowie zahlreiche Damen und Herren der ganzen Umgebung gaben sich Rendez-vons und waren die sehr hübsch dekorirten, einen faszinirenden Anblick darbietenden Lokalitäten schon um 1/9 Uhr bis auf's letzte Plätzchen gefüllt. Die leichtgeschürzte Tanzgöttin Zerpfichore trat um diese Zeit auch schon in ihre Rechte und wußte ihren Commandostab recht tapfer zu schwingen, weshalb ihr der nöthige Tribut nicht versagt blieb und war es faktisch ein bezaubernder Anblick, den reizenden Damenfranz mit kostbaren Toiletten zu schauen, welcher bis Morgens 6 Uhr mit den flotten Tänzern Brust an Brust durch den Saal im Wirbel sich drehte und man hätte wirklich auf's Nachhausegehen ganz vergessen, hätte sich nicht die lächelnde Morgen Sonne eingeschummelt und die eifrigen Tänzerpaare nach dem letzten, 1-stündigen „Secher“ an's Scheiden ermahnt, was so Manchem schwer fiel. — Desgleichen veranstaltete die Gyertyányer Jugend am Sonntag, den 22. d. M., in den dortigen Casino-Lokalitäten ein Tanzkränzchen, welches sich eines eben so regen, als intelligenten Besuches zu erfreuen hatte. Unter den Klängen der hies. bewährten Krebischen Streichkapelle wurde flott bis zum grauen Morgen dahingetanzt und machte die Dekoration des Saales, wie überhaupt das ganze Arrangement dem Comité alle Ehre. Nichts und Keller ließen sowohl in Lovrin, als auch in Gyertyány nichts zu wünschen übrig, und dürfte somit allen Theilnehmern beider Unterhaltungen dieselben in langer, recht angenehmer Erinnerung bleiben.

X In Grabác ist eine Gemeinde-Dvoda erbaut worden, welche mit Beginn des heurigen Schuljahres eröffnet wird. Wann werden wir endlich dazu kommen, dies von der ungerigen berichten zu können?

Ein Mädchenhändler hat dieser Tage in Grabác sein Anwesen getrieben und hätte vielleicht dort ein blühendes Geschäft etablirt, wenn er nicht rechtzeitig der Gerechtigkeit in die Arme gelaufen wäre. Es

mir. Gut, ich will also noch warten. Wenn nur die dumme Spielschuld nicht wäre. Dieser Mensch wird mir länger als achtundvierzig Stunden nicht warten und wenn ich sie während dieser Zeit nicht bezahle, ist die Ehre hin und hin die Millionen der Komtesse Eveline.

Mein Kredit ist schon bis auf den letzten Kreuzer erschöpft. Die Wucherer wollen von meinen Wechseln nichts mehr wissen! . . . Oh, wie albern, gerade jetzt, wo mir eine Million zulächelt, sollte ich wegen lumpiger zehntausend Gulden zugrunde gehen müssen! . . . An meinen Bruder kann ich mich nicht mehr wenden, er weist mir die Thüre. . . Da, ich hab's! Wenn er meinen Wechsel nicht unterschreibt, so werde ich ihn unterschreiben. Warum sollte der eine Zsigárdy den Namen des anderen Zsigárdy nicht unterschreiben dürfen, wenn von Ehre die Rede ist? Uebrigens wird er es ja gar nicht erfahren. Ich werde den Wechsel schon einlösen, wenn mir die Million in den Schoß fällt. Die ganze Frist ist ja nur ein bis zwei Wochen.

Damit warf er den Revolver beiseite. Dann ein Wechselblanket hervorlangend, füllte er dasselbe schön aus und warf mit leichter Sicherheit den Namen des älteren Zsigárdy darunter.

Der scharfsichtige Wucherer wollte die gefälschte Unterschrift nicht bemerken, sondern zahlte anstandslos die Baluta aus.

Die Ehre des Herrn v. Zsigárdy war gerettet.

Ist dies ein Gewisser L. Wechsler, der unter dem Vorwande, Mädchen in gute Dienste nach Turn-Severin zu bringen, dortselbst mehrere hübsche Mädchen zur Auswanderung bewegen wollte. Wechsler wurde von dem dortigen Polizei-Leiter, Hrn. Josef Giesel, gerade in dem Momente ertappt, als er ein 19-jähriges Mädchen mittelst Wagen nach Hatzfeld bringen wollte, um sie von hier aus per Bahn nach Turn-Severin zu spediren. Das Mädchen wurde aus den Händen dieses Seelenhändlers befreit, er dagegen verhaftet und nach vorgenommener Verhöre auf freiem Fuße belassen, während die gerichtliche Anzeige gegen denselben behufs Einleitung des weiteren Verfahrens erstattet wurde.

Ein trauriges Zeichen von dem Niedergange der Pferdezucht im Hatzfelder Bezirke erhellt aus dem Umstande, daß laut einem amtlichen Ausweise, entgegen den früheren Jahren, die Gemeinden des Bezirkes sich in auffälliger Weise um ärarische Zuchtställe bewerben. Im Vergleiche zu den Vorjahren wo kaum 2-3 Gemeinden ärarische Zuchtställe hielten, sind für heuer bereits 7-8 Gemeinden um diese Begünstigung eingekommen. Es ist dies nichts anderes, als die Folge der Haltungsanreizungswuth, die seit kurzer Zeit in unserem Bezirke epidemisch eingegriffen und die dem Dekonomie nicht mehr gestattet, sich eine eigene Pferdezucht zu halten, weshalb er gezwungen ist, zu diesem letzten Hilfsmittel zu greifen, um wenigstens noch sein Arbeitsvieh heranzubekommen. Traurig aber wahr!

Auszeichnung. Wir erwähnen in unserem Blatte, daß die weltbekannte Firma Herz & Sohn in Skárolyfalva, Fabrik für Salami- und Schweinefett-Erzeugung, bei der Nahrungsmittelstellung in Wien für ihre vorzüglichen Produkte mit der silbernen Medaille ausgezeichnet worden sei. Wir erfahren nun noch, daß die Firma auch bei der letzten Anserbamer Weltausstellung die edle goldene Medaille für die vorzüglichen Salami-Erzeugnisse, ebenso in Bordeaux auch die goldene Medaille und in Wien für Schweinefett von der Militär-Commission eine besondere Anerkennung erhalten hat. Wir freuen uns diese die Firma überaus ehrenden Auszeichnungen hier mittheilen zu können, sie sind Anerkennungen rastlos thätiger Arbeit, äußerster Mäßigkeit und auf solidester Grundlage beruhender Geschäftsbearbeitung.

Jahrmärkte finden statt: In Mensaß vom 11.-13. August; in Török-Becse vom 1.-5. August l. J.

Offene Sprechhalle*).

Geehrter Herr Redakteur!

Von Ihrer Gerechtigkeitsliebe überzeugt, bitte ich, um Aufnahme folgender Zeilen in Ihr gesch. Blatt:

Es wird Jedermann bekannt sein, daß die hies. Gehilfen der hies. Korporations Krankenkassa angehören müssen, um damit dieselben im Erkrankungsfall unterstützt werden und Arzt und Apotheke unentgeltlich genießen.

Unsere Korporations-Krankenkassa scheint es aber — was Unterstützung anbelangt — nicht so genau zu nehmen, und unterläßt Denjenigen, der ihr gerade anpaßt, was folgender Fall beweist:

Ich war so unglücklich, bei dem Einsturz des Gerüsts beim Gemeindegeldhausbaue, ebenfalls hinabzustürzen und schwer verletzt zu werden, sandte mein Weib gleich in die Kanzlei der Krankenkassa, um mich krank zu melden. Doch, da kam sie schon an! Der Hr. Sekretär wies ihr die Thüre, mit dem Bemerkens, daß ich keinen Anspruch habe auf Unterstützung, weil ja der Hr. Baumeister mich unterstützen wird.

Ich glaube, ich brauche weiter nichts zu sagen und lasse dem p. t. Publikum es anheimstellen, zu urtheilen, ob der Arbeiter nur allein dazu da ist, um zu schwitzen, zu zahlen und 's Mantl zu halten!

Die Krankenkassa empfehle ich jedoch jedem Hilfsbedürftigen auf's Wärmste!

Hatzfeld, am 27. Juli 1894.

Nikolaus Scharier.

(Wir halten den obigen Fall, der die ganze Institution der Krankenkassa illusorisch macht, fast für unglücklich. Sollte er dennoch vorgekommen sein, so zweifeln wir keinen Augenblick daran, daß die Vorstehung der Krankenkassa ihr Vorgehen in geeigneter Weise zu rechtfertigen wissen wird, denn darum, um die Mitglieder der Kassa im Erkrankungsfall der Unterstützung ihrer Arbeitsgeber zu überlassen, wurde die Gründung der Krankenkassen vom Gesetze sicherlich nicht vorgeschrieben. Die Sache muß wohl eine andere Bewandniß haben, über welche uns die Vorstehung der Krankenkassa gewiß nicht im Unklaren lassen wird. D. Red.)

Geehrter Herr Redakteur!

Obwohl wir wissen, daß für all' die Berichte, welche unter der Rubrik: "Wochen-Chronik" Ihres gesch. Blattes stehen, die löbl. Redaktion selbst verantwortlich ist, und obwohl wir auch darüber informiert sind, daß Sie die meisten Berichte und Notizen aus kompetenter Quelle schöpfen, können wir — zur Rehabilitirung unserer angegriffenen Ehre — dennoch nicht umhin, auf eine, in letzter Nummer Ihres gesch. Blattes erschienene, gegen uns gerichtete Notiz, in welcher wir eines Unfuges beschuldigt werden, einige Worte zu erwidern:

Wir werden nämlich damit angegriffen, ungerechter Weise n. zw. nicht nur an Markt-, sondern auch an Wochentagen von mit Lebensmitteln von Haus zu Haus gehenden Hausfrauen Marktgebühren eingehoben zu haben, was dem Gesetze nicht entspricht, und soll gegen uns bei der hies. Marktbehörde bereits Klage erhoben worden sein. Das Ganze entspricht nicht recht der Wahrheit, und sehen wir der Verhandlung in dieser Angelegenheit mit Stolz entgegen, bei welcher wir uns jedenfalls mit reinem Ge-

wissen zu verteidigen wissen werden, denn wir sind ja an solche Prüffe und Stöße schon derart gewöhnt, daß uns alle Angriffe wirklich ganz und gänzlich kalt lassen können.

Seitdem wir die hies. Marktpachtung besitzen, seitdem wir 18.000 fl. sage und schreibe: Achtzehntausend Gulden hierfür zu zahlen haben und seitdem wir auch begonnen haben, diese 18.000 fl. kreuzerweise einzulassen und um diese Kreuzer in Sturm und Wetter umherlaufen müssen, seit dieser Zeit ist von allen Seiten die Zielscheibe stets gegen uns gerichtet!

Und gerade diese Herren, welche es mit uns augenscheinlich doch so gut meinen, sind die größten Heber und Beschuldigen uns jeden Augenblick eines Unfuges, denn man fürchtet offenbar, daß wir vielleicht nach Ablauf dieser 3 Jahre eine enorme Summe Geld verdient haben werden und dann am Ende im Stande sein werden, uns z. B. in der Hauptgasse ein Riesengebäude mit schön verzierten Figuren aufzubauen, wie es solche gibt, die jedoch schon von Zeiten herkommen, in welchen gewisse Maulhelden von ihrer Wirtschaft nicht einmal träumten! Na, und dies sollen wir denn doch nicht haben, weshalb man Alles aufbietet, um uns zu verdächtigen und stets zu verkürzen, damit sich dann — im Falle wir einen Verlust zu verzeichnen haben werden, — gewisse Helden, — von denen die ganzen Hezereien ja nur herrühren — die Fäuste dick reiben können. Doch zur Sache! Es kommt sehr häufig vor, daß solche Creaturen mit Hühner zc. selbst an Samstagen von Haus zu Haus gehen, und wir dieselben Freitags damit nicht abschrecken und ihnen dieses Handwerk zu legen versuchen, indem wir Gebühren einheben, dann werden wir schließlich so weit kommen, daß wir entweder gar keine, oder aber jeden Tag einen Wochenmarkt haben werden, doch die Marktpächter werden wahrscheinlich fehlen!

Wenn es dem Gesetze nicht entspricht, daß wir von den mit Lebensmitteln haussirenden Weibern Gebühren einheben, so beugen wir uns vor diesem Gesetze, bitten jedoch eine löbl. Marktbehörde, endlich dahin zu wirken, daß dieser Unfug eingestellt wird, denn es weiß jedes Kind, daß Samstags hier Wochenmarkt ist und dort ist der Platz, Hühner zu kaufen, wofür wir das Recht zu haben glauben, unser Geld kreuzerweise im Schweisse unseres Angesichtes zu suchen.

Uebrigens werden wir ja — falls wir faktisch eingeklagt sind — sehen, welcher ein hoffentlich mildes Urtheil in dieser Angelegenheit gefällt werden wird, denn, wir zweifeln nicht daran, daß unsere Behörde die Hand auf's Herz legen und zur Einsicht kommen wird, daß wir bitter zu kämpfen haben und wie von allen Seiten gegen uns geschossen wird.

Hatzfeld, am 27. Juli 1894.

Die Marktpächter.

(Wir haben die fragliche Notiz in letzter Nummer unseres Blattes aus dem Grunde gebracht, weil wir dazu berufen sind, gegen jedes öffentliche Uergerniß und jede Uebervorteilung des Publikums Stellung zu nehmen, was wir in diesem Falle umso eher thun mußten, als wir von der gegen die Marktpächter bei der Marktbehörde eingebrauchten Klage offiziell Kenntniß erhielten. Unsere Verantwortung geht daher auch nur so weit, als wir sie mit dem schwarz auf weiß gedruckten Buchstaben vor der Oeffentlichkeit auf unsere Schulter nehmen. Was in dem Vertrage der Marktpächter mit der Gemeinde steht, darüber werden dieselben wohl selbst am besten informiert sein und wäre es sehr unklug von ihnen, sich ihre genau vorgeseichneten Rechte freitig machen zu lassen. Wir irritiren sie darin gewiß nicht, sondern wünschen ihnen, im Gegentheil, daß sie sich auf Grund ihrer Vertragsbedingungen von der gegen sie erhobenen Anklage gänzlich reinwaschen können. Uebrigens wird ja die baldigt vor der Marktbehörde stattfindende Verhandlung klares Licht in die Sache bringen, deren Resultat im günstigen Falle die Herren Marktpächter nicht nur rehabilitiren, sondern auch den oben angedeuteten Privat-Gehäufigkeiten die Spitze abbrechen wird. Wir werden nicht ermangeln durch Publicirung des Urtheiles unser Theil zur Aufklärung dieser Sache beizutragen. Warten wir also vorläufig ab! D. Red.)

* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Stehenden übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung.

Lottoziehung.

Budapester Lottoziehung vom 21. Juli:

67. 49. 48. 17. 24.

Nächste Ziehung am 4. August.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Wunder.

Zahl 3376.

kig. 1894.

Vermietungs-Anzeige.

Von Seite der gefertigten Gemeinde Vorstehung wird hiemit kundgegeben, daß nachstehende Localitäten des der Gemeinde Hatzfeld als Corporation gehörigen neuerbauten Zinshauses C. 3. 154 — welches sich am frequentesten Plage der Gemeinde befindet — auf Grund des Gemeinde-Representanten-Beschlusses ddo 16. Juli 1894 Zahl 35/kgy. im Wege einer am 29. Juli 1894, Formittags 9 Uhr, im Hatzfelder Gemeinde-Hause abzuhaltenen öffentlichen Licitation auf drei respective sechs Jahre vermiehet werden.

Vom 1. November l. J. an gerechnet auf 3 Jahre werden vermiehet:

Ebenerdig:

- a) die Geschäftslocalität Nr. 1, 2, 4, 6, 8 und 9;
- b) die Hofwohnung Nr. 10 bestehend aus 1 Zimmer, 1 Küche, 1 Speis;
- c) die Hofwohnung Nr. 11 bestehend aus 1 Zimmer, 1 Küche;
- d) die Hofwohnung Nr. 12 bestehend aus 1 Zimmer, 1 Küche;
- e) die Hofwohnung Nr. 13. bestehend aus 1 Zimmer, 1 Küche, 1 Speis.

Vom 1. November l. J. an gerechnet auf 6 Jahre:

f) das Geschäftslocal Nr. 3 sammt Comptoir;

g) " " " 5 " "

h) " " " 7 " "

II.

Vom 1. Dezember l. J. an gerechnet auf 3 Jahre

Im ersten Stock:

- a) die Wohnung Nr. 3 bestehend aus 1 Caffenzimmer, 1 Küche, 1 Speis;
 - b) die Wohnung Nr. 4 bestehend aus 1 Caffenzimmer, 1 Küche, 1 Speis;
 - c) die Wohnung Nr. 5 bestehend aus 1 Caffenzimmer, 1 Küche, 1 Speis;
- Vom 1. Dezember l. J. an gerechnet auf 6 Jahre:
- d) die Wohnung Nr. 1 bestehend aus 2 Caffenzimmer, 1 Hofzimmer, 1 Küche, 1 Speis;
 - e) die Wohnung Nr. 2 bestehend aus 2 Caffenzimmer, 1 Hofzimmer, 1 Küche, 1 Speis;
 - f) die Wohnung Nr. 6 bestehend aus 2 Caffenzimmer, 1 Hofzimmer, 1 Küche, 1 Speis;
 - g) die Wohnung Nr. 7 bestehend aus 2 Caffenzimmer, 1 Hofzimmer, 1 Küche, 1 Speis.

Die zu den einzelnen Wohnungen gehörigen Nebenslocalitäten als: Keller, Bodenabtheilungen, werden den Miethparteien gleichzeitig bei der Uebergabe der Wohnung zugetheilt.

Bemerkt wird, daß die Geschäfts-Localitäten Nr. 1 und 2 ferner Nr. 8 und 9, welche durch eventuelle Entfernung der Scheidewände zu größeren Geschäftslocalitäten sehr geeignet sind — auch in Einem gemiethet werden können.

Nachdem das Zinshaus auch zu einem Gasthose (Hotel) und anderen ähnlichen Unternehmungen sehr geeignet ist, kann dasselbe — jedoch mindestens auf 10 Jahre — auch im Ganzen gemiethet werden, in welchem Falle sich die Gemeinde das Recht vorbehält, die Mieth nach Ablauf von 6 Miethjahren allenfalls kündigen zu können.

Reflectanten auf vorstehende Wohnungen respective Geschäftslocalitäten werden hiemit ersucht, bei der Licitation entweder persönlich zu erscheinen oder ihre mit 10% des angebotenen Miethzinses als Badium versehenen, geschlossenen Offerte vor Beginn der Licitation bei der Gemeinde-Vorstehung einzureichen.

Als Neugeld sind vom Anrufungspreise 10% zu erlegen.

Im Falle das Zinshaus im Ganzen gemiethet wird, ist der Ersteher verpflichtet, als Caution den einjährigen Miethbetrag zu erlegen.

Ueber die näheren Miethbedingungen ertheilt die Gemeinde-Vorstehung Anskünfte.

Hatzfeld, am 19. Juli 1894.

Anton Augustin, m. p. Notär. Johann Stoffel, m. p. Richter.

1393 szám.

tkkv. 1894.

Ujabbí

Árverési hirdetmény.

A zombolyai kir. járásbíróság mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy a m. kir. államkincstárnak vgrehajtatónak Paszula Glisa és társai r.-késai lakos vglétást szonvedott ellen 429 frt. 26 kr. tóke s jár. kielégítési miatti ügyében a kécsai 343 sz. tjkvben A. I. a. felvett l. sor (630-631) hr. 280 ö. i. ház sz. és 6 sor 2925 hr. sz. ingatlanból Paszula Glisat és Paszula Arsát illető 3/4 rész 502 frt. 50 kr. kikiáltási árban, — a fenti ingatlanból Papi férj. Kasztin Tada kk. Papi Mula, Gyorgye Pavel, Jovan, Eremie, Trailla és Jankost illető 1/4 rész — 167 frt. 50 kr. kikiáltási árban és pedig az ezen 1/4 részre C. 15 sor 8283/891 ikt.-sz. a özvegy Papi Szavéta javára bekeblezett özvegyi haszonélvezeti jog fenntartása mellett az eszthen azonban ha ezen 1/4 rész vételára a szolgálmi-jogat megelőző jelzálogos hitelezők kielégítésére szüks.-gesnek mutatkozó 248 frtal nem tűné meg, a jelzett szolgálmi-jog fenntartása nélkül, Kécsán a község házában 1894. évi augusztus hó 14-ik azaz tizenmegyedik napjának délelőtti 10 órakor újabbí bírói vglétási árverés alá fog boesajtatni,

Venni szándékozók tartornak a kikiáltási ár 10% -át. készpénzben, vagy ovadékképes értékpapirban a kiküldött kezéhez letenni, vagy neki a bíróságnál előlegesen elhelyezett bánatpénzről kiállított elismervényt átszolgáltatni.

Zsombolyán, 1894. évi május hó 16-án.

A kir. bíróóság mint tkvi hatóság.

Ernusz Gyula

kir. aljbíró.

Ein Haus

in Szb.-Czernya, am Hauptplatze vis-a-vis der Kirche (mit Schankrecht) für Wirthe oder Fleischhauer sehr geeignet und ein Weingarten sind unter vortheilhaften Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei Herrn Peter Konrad, beim Spar- & Creditverein in Hatzfeld.

Direkter Bezug von eleganten billigen
Reichenberger Anzugstoffen.
 Reinwollene Cheviots und Sammgarne.
 Ein vollständiger Herren-Anzug fl. 6.70.
 Muster gegen 5 fr.-Briefmarke.
Franz Rehwald Söhne,
 Tuchfabriks-Lager, Reichenberg, Böhmen.

Lizitation.

Heute Sonntag, den 29. Juli l. J., Nachmittags 3 Uhr werden im hies. Gemeindehause
zwei Sessionen

des Hrn. Franz Grutsch zum zweiten und zum
 letztenmale auf ewig öffentlich veräußert.

Für Oekonomen und Frucht-Spediteure
 zur besonderen Beachtung. Ich gebe zur Druschzeit zu
 sehr mässigen Bedingungen **wasserdichte**

Leih-Decken

zur Bedeckung der Stroh-Tristen, für mit Frucht beladene
 Eisenbahnwägen etc. wodurch der Ankauf eigener
 Decken erspart wird.

Theerdecken.

auch neue und gebrauchte Naturdecken, mit 50% billiger
 als überall.

Säcke

neue und gebrauchte, zu allen Landesprodukten geeignet,
 zu staunend billigen Preisen.

Reps- und Einfuhrplachen

mit 3 fl. 20 kr. und 4 fl. 20 kr. und höher.

ADOLF NAGEL,

Budapest, Arany-János-Gasse Nr. 10.

Richters Tinct. capsici comp., rühmlichst bekannt unter
 dem Namen:
Pain-Expeller mit Anker.
 Diese schmerzstillende Einreibung sei hierdurch allen an Gicht,
 Rheumatismus, Gliederreizen usw. leidenden Personen in em-
 pfehlende Erinnerung gebracht. Diese Tinktur ist seit 25 Jahren
 als zuverlässigstes Hausmittel allgemein beliebt, und bedarf
 daher keiner weiteren Empfehlung mehr. Der geringe Preis
 von 40 fr., 70 fr. und fl. 1.20 die Flasche erlaubt auch Unbe-
 mittelten die Anschaffung dieses vorzüglichen Hausmittels. Beim
 Einkauf sehe man aber, um keine Nachahmung unterzogen
 zu erhalten, nach der Schutzmarke „Anker“, denn nur die mit
 einem roten Anker versehenen Flaschen sind echt. Ist
 der echte Pain-Expeller am Platze nicht zu haben,
 dann wende man sich an die Apotheke der Erzeuger:
 Richters Apotheke „zum Goldenen Löwen“ in Prag
 oder an Joz. von Török, Apotheker in Budapest.

Vor Falsificaten wird gewarnt!

Wohnt auf mit Mohrenkopf!



Erste Fiumaner Gesellschaft für überseeischen Import

Pfau & Co., Fiume.

Zu haben in den feinsten Specerei- und Delicatessen-Handlungen,
 Droguerien, Apotheken, Conditoreien und Kaffeehäusern.

Alle Verkauf für Hatzfeld bei Anton Decker.

Das Haus

Nr. 1018 in der Florianigasse, ist aus freier Hand sofort
 zu verkaufen. Näheres zu erfragen beim Eigenthümer
Georg Servo jun.

Die besten

Fussbodenlacke

erzeugt die **Ung. Lack- & Firnis-**
fabrik in Budapest.
 General-Depôt bei Rudolf Dohnal, Zombolya.

Steierwagen,

solid construirt, in gutem Zustande, mit ledernen Sitzen
 und Kutschorpolster ist preisswürdig zu verkaufen. Wo?
 sagt die Redaction d. Blattes.

Ein Lehrling

zur Erlernung der Fleischhauerei, Würstlerei und
 Kleinschlächtere, welcher mit den nöthigen Schul-
 kenntnissen versehen und nicht unter 14 Jahre alt
 ist, wird sofort aufgenommen bei **Johann Koweindl,**
 Hatzfeld, Hauptgasse.

133 Joche

nicht commassirte Felder, bester Qualität, sammt
 dazu gehörigen

Wohn- und Wirthschaftsgebäuden

in der Umgebung von **Detta** gelegen, sind aus freier
 Hand billig und unter äußerst günstigen Zahlungs-
 bedingnissen zu verkaufen. Nähere Auskünfte erteilt

Herr Moriz Ehrenhaft in Detta.



Verlangen Sie nur „Zacherlin“

denn es ist das rabidest und sicherst tödende Mittel

zur Ausrottung jeglicher Art von Insekten.

Was könnte wohl deutlicher für seine unerreichte Kraft und Güte sprechen, als der Erfolg
 seiner enormen Verbreitung, derzufolge kein zweites Mittel existirt, dessen Umsatz nicht
 mindestens hundertmale vom „Zacherlin“ übertroffen wird.

Verlangen Sie aber jedesmal eine versiegelte Flasche und nur eine solche mit
 dem Namen „Zacherlin“. Alles Andere ist werthlose Nachahmung.

Die Flaschen kosten: 15, 30, 50 Kr., fl. 1.—, fl. 2.—; der Zacherlin-Sparer 30 Kr.

Hatzfeld: Stefan Gáspárics.

Gr.-Kikinda: Peter Potwen.

Gr.-Kikinda: G. N. Mischkowitz

„ Josef Kuzmann.

„ Franz Gewalt.

„ Ed. Nach.

„ Rudolf Polebna.

„ Johann Geh.

„ Carl Neuhold, Apoth.

„ Anton Decker.

„ Franz Hirsch.

„ Peter Schulb.

Gr.-Kikinda: Stefan Joh. Anger.

„ J. Inbrilovits.